

Oliver Rathkolb

Festrede für Bundeskanzler a. D. Dr. Franz Vranitzky

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Vranitzky, lieber Franz, liebe Frau Vranitzky, liebe Familie Vranitzky, sehr geehrter Herr Bundeskanzler Kern, hohe Festversammlung. Ich werde Sie jetzt nicht alle einzeln begrüßen, da ich weder so gewandt bin wie Herr Bürgermeister Häupl noch so geschickt wie die Salzburger-Festspiel-Präsidentin Rabl-Stadler, sondern ich werde gleich die Steilvorlage, die mir Rudolf Scholten mit vielen Zitaten prominenter Schriftstellerinnen und Schriftstellern gemacht hat, versuchen aufzufangen und Ihnen einige historische Skizzen über Franz Vranitzky präsentieren. Ich mache das auch persönlich sehr gerne, weil er anlässlich meines 60. Geburtstags eine wirklich sehr ausgefeilte Rede gehalten hat und ich werde versuchen, mich wenigstens ein bisschen dafür zu bedanken und zu revanchieren ohne die Brille des Historikers abzunehmen. Ich glaube es ist wichtig, wenn man Franz Vranitzky und seine politische Bedeutung für die Zweite Republik aber auch für die europäische Entwicklung verstehen will, kurz seine biographische Sozialisation anzuschneiden, gerade in diesem Haus hier.

Franz Vranitzkys Vater war gelernter Eisengießer, der, nach der Arbeitslosigkeit in der Zwischenkriegszeit und Kriegszeit in der deutschen Wehrmacht bis 1956 der KPÖ nahestand, ursprünglich aus der Sozialdemokratie kam. Wie schon erwähnt hatte seine Mutter mit viel Mühe, unglaublicher Emotion und tiefer Zuneigung Franz Vranitzky und seine Schwester über den Zweiten Weltkrieg gebracht. Nicht nur physisch, sondern auch was ihre Einstellungen betroffen hat, wie wir dann noch sehen werden. Trotz großer finanzieller Schwierigkeiten konnte er das Gymnasium besuchen und dann an der Hochschule für Welthandel studieren, obwohl ursprünglich auch Jus im Blickfeld gestanden ist. In den Sommerferien arbeitete er als Bauarbeiter.

Erst als Angestellter der Österreichischen Nationalbank trat Vranitzky der SPÖ bei. Aus dieser Zeit, und da beginne ich jetzt schon in die inhaltliche Kurzbeschreibung zu gehen, scheint auch seine Vorliebe für großkoalitionäre Abläufe geblieben zu sein. Vranitzky war nie ein klassischer Parteiangestellter oder ein Berufspolitiker, hatte aber wesentlich proletarischere Wurzeln als viele SPÖ Funktionäre.

Nachdem es ihm als Kabinettschef bei dem jungen Finanzminister Hannes Androsch gelungen war, Ruhe und Effizienz in das Kabinett zu bringen, wurde er Anfang 1980 als stellvertretender Generaldirektor in die damals noch verstaatlichte Creditanstalt-Bankverein geschickt. Jetzt möchte ich Ihnen etwas präsentieren, was weder Franz Vranitzky noch irgendjemand anderer hier im Raum je gehört hat, nämlich die Beschreibungen aus den Kreisky-Jahren auf der Basis der Tagebücher von Josef Staribacher, dem Handelsminister Kreiskys. Für Vranitzkys überdurchschnittliche Rolle im Kabinett von Finanzminister Androsch und seine Durchsetzungskraft in der Creditanstalt-Bankverein und später in der österreichischen Länderbank gibt es einen sehr spannenden Quellenbeleg, aus dem ich kurz zitieren möchte. Schon 1972 meinte Staribacher ganz offen, dass Vranitzky doch mehr oder minder, ich zitiere „seine rechte Hand“ ist. Einige Monate später - und es finden sich laufend Anmerkungen in

diesen Tagebüchern von Staribacher, die diktiert wurden um seinem Büro die Arbeit zu erleichtern- und es finden sich immer wieder so Bemerkungen, die sich vom Text her wiederholen. „Bitte mit Finanzministerbüro Vranitzky darüber Besprechungen aufnehmen“.

Bei seiner Bestellung in die CA meint Staribacher, dass Vranitzky dort eine zerstrittene Gruppe vorfinden würde, gemeint sind Schneider und Uher. Beides sind junge Leute, so Staribacher, die 1970 in die CA gekommen sind. Schon bald sollte auch Staribacher selbst festhalten, und auch Kreisky, dass es entgegen allen Erwartungen Franz Vranitzky bereits damals gelungen ist Ruhe in die Creditanstalt zu bringen.

Wir nähern uns auch der Meinung Bruno Kreiskys über Franz Vranitzky. Ganz spannend ist wie Kreisky zur Überraschung vieler bei einer Regierungsklausur im Renner Institut am 10. Jänner 1978 die Nachfolge von Präsident Kloss in der österreichischen Nationalbank diskutiert. Das heißt, einfach die Vorschläge präsentiert. Der eine war Waldbrunner, der viel zu krank war, um den Präsidentenposten anzunehmen, der andere Finanzminister Androsch, der aus der Sicht Kreiskys, glaube ich, nicht aus der Sicht Androsch, aus der Politik nicht weg kann, und als dritte Möglichkeit dann Stephan Koren, der ÖVP-Wirtschaftsfachmann. Dann wird kurz diskutiert und letzten Endes entscheidet sich Kreisky für Koren und erhält auch Zustimmung. In der Nachdebatte werden aber andere Vorschläge diskutiert und darunter ist auch Franz Vranitzky, der aber aus Sicht Kreiskys damals noch zu jung war und vor allem auch in der CA einen wichtigen Posten hatte. Ganz spannend sind auch die Auseinandersetzungen zwischen Bruno Kreisky und Franz Vranitzky, als es um heftige Debatten zum Beispiel vor dem Hintergrund der notwendigen Sanierungsmaßnahmen, beispielsweise bei der Vöslauer, ging. Man merkt, dass Kreisky so die Tagebücher Staribachers sehr heftig und aufgeregt begonnen hat und Franz Vranitzky ganz ruhig die ökonomischen Rahmenbedingungen präsentierte, ohne die soziale Dimension aus dem Auge zu verlieren. Jetzt höre ich schon auf mit den Tagebüchern aber es gibt auch einen Satz, den sie in der bisherigen Literatur nicht finden, der aber auch wichtig ist, ausgesprochen zu werden und zeigt, welche wichtigen Funktionen Vranitzky lange vor seiner Zeit als Finanzminister und später als Bundeskanzler hatte. Bei einer Rede gemeinsam mit Staribacher in Linz meinte der Handelsminister, Vranitzky war immer - Zitat Androsch - „sein Denker“.

Sie alle kennen die schwierigen Rahmenbedingungen damals als Generaldirektor in der Länderbank und vorher die unschöne Ablöse in der Creditanstalt-Bankverein, die Vranitzky ohne zu klagen akzeptiert hat. Auch Staribacher ist begeistert von dem Handling der Sanierungsmaßnahmen, beispielsweise bei dem Betrieb Eumig Österreichische Klimatechnik. Aber das ist ein Thema, mit dem sich die Banken- und Wirtschaftsgeschichte auseinandersetzen wird.

Ich springe jetzt in die Zeit Franz Vranitzkys als Finanzminister in der Regierung Sinowatz. Sinowatz, übrigens einer der meiner Meinung nach unterschätztesten Bundeskanzler dieser Republik, hat sich ein ausgezeichnetes Team zusammengestellt. Sinowatz hat dann auch Franz Vranitzky nicht nur zum Finanzminister, sondern auch gegen zahlreiche Widerstände zum Bundeskanzler und SPÖ-Bundesparteivoritzenden gemacht.

Schon 1985 begann die erste heftige vergangenheitspolitische Auseinandersetzung vor dem Hintergrund der sogenannten Reder-Frischenschlager-Affäre. Nur ein Satz: Es ist ein

Paradoxon und gleichzeitig typisch für die Zweite Republik, dass es einer eindeutigen nazistischen kleinen Gruppe mit großer Unterstützung auch der politischen Parteien der Zweiten Republik, nicht nur der FPÖ, sondern auch der ÖVP und der SPÖ, aber auch der Katholischen Kirche, gelungen ist, aus einem zu Recht verurteilten SS-Kriegsverbrecher, Walter Reder, der sich immer schon vor 1938 als Deutscher gefühlt hatte und zufällig in Österreich geboren war, den letzten österreichischen Kriegsgefangenen zu konstruieren. Und Sie alle kennen die Auseinandersetzung wie Reder später am Grazer Flughafen vom damaligen FPÖ-Verteidigungsminister Friedhelm Frischenschlager empfangen wurde.

Hier begannen die ersten Vorzeichen der später folgenden Waldheim-Debatte. Bereits damals gab es in der Regierung eine klare Linie zwischen Vranitzky und Ferdinand Lacina, der sich ja bekanntlich in der Aufdeckung der antisemitischen Umtriebe des Welthandelsprofessors Taras Borodajkewycz auch exponiert hatte, gemeinsam mit Heinz Fischer. Daher war es für Franz Vranitzky keine Frage, die ungeliebte kleine Koalition SPÖ/FPÖ nach der „Machtübernahme“ durch Jörg Haider, es war wirklich eine Machtübernahme, die ganz klar von rechtsnationalen Nebentönen begleitet war, zu beenden.

Trotz schlechter Umfragewerte wagte Vranitzky im Herbst 1986 vorgezogenen Neuwahlen und konnte trotz Verlusts von 10 Mandaten und einem Stimmanteil von 43,12 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen die ÖVP auch Distanz halten - zur großen Enttäuschung von Parteiohmann Alois Mock. Die damals schon offen radikalisierte FPÖ legte mit einem geschickten populistischen Wahlkampf auf 9,73 Prozent zu und konnte ihren Stimmenanteil verdoppeln.

Was wir in dieser Zeit sehen ist das, was Franz Vranitzky wirklich nicht nur in die Geschichtsbücher bringen wird, soweit das nicht schon teilweise erfolgt ist, sondern ihm auch große internationale Anerkennung gebracht hat, ist seine geschichtspolitische Trendwende zur Erosion des Selbstverständnisses, dass die Österreich vor allem Opfer des Nationalsozialismus gewesen seien.

Ich glaube in dem Rückblick und obwohl wir selbst alle schon in der einen oder anderen Form in der Waldheim-Debatte um die Frage der SS-Vergangenheit der Wehrmachtsgeneration 1986 involviert waren, haben wir die Tendenz, diesen Konflikt „glatt“ zu streichen. Ganz im Gegenteil, wenn man genau hinschaut, wenn man die internationale Presse liest, die nationale Presse, die inner-österreichischen Debatten, so ist es etwas, das ich als einen „Bürgerkrieg im Kopf“ bezeichnen möchte - eine ganz, ganz heftige Auseinandersetzung.

Es gibt hier nur einen Entscheidungsträger, der Ruhe bewahrt, der die Linie vorgibt und dem es wirklich gelingt, sowohl die innenpolitische Debatte zu verreden, ohne das Thema wegzuwischen und auch nach außen hin zu kommunizieren, dass diese Diskussion um Waldheim und auch dann die öffentliche Bestätigung der Diskussion um die Opferdoktrin Österreichs nicht das gesamte Spektrum der Republik Österreich darstellt: Franz Vranitzky. Er ist es, der dann die internationale Blockade des „Westens“ von Kurt Waldheim durchbricht. Eine Zeit lang ist er de facto nicht nur Bundeskanzler, sondern auch Bundespräsident.

Was ich sehr bewundert habe, ist wie geschickt, aber gleichzeitig geradlinig er beginnt, die Österreicher und Österreicherinnen doch mittelfristig auf eine Änderung der

Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit einzustimmen. Im Juli 1991 nutzt er dann eine Parlamentsrede über den Krieg in Jugoslawien, um den Krieg in der eigenen Vergangenheit selbstkritisch zu thematisieren. Erstmals, und wir sollten das nicht unterschätzen, in der Zweiten Republik erteilt ein Bundeskanzler der österreichischen Opferdoktrin, der Doktrin der Mehrheitsgesellschaft, eine Absage und bleibt dabei auch unmissverständlich, ohne jene zu vergessen, die Widerstand geleistet hatten oder selbst Opfer des NS-Terrors geworden waren.

Es ist ihm auch gelungen, durch diese Politik das angespannte Verhältnis zum Staat Israel, das teilweise auf Österreichs Nahost-Politik zurückzuführen war, zu glätten. Sie alle kennen, und einige von Ihnen haben auch mitgewirkt an dieser Rede, seine Worte an der Hebrew University in Jerusalem.

Ich glaube, dass Vranitzky hier nicht nur die historischen Fakten zurechtgerückt hat und Österreich in 21. Jahrhundert geführt hat was die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus betrifft. Er hat etwas gemacht, was oft unterschätzt wird. Die Frage einer kritischen Selbstreflexion einer Gesellschaft mit ihrer jüngsten Geschichte ist auch wichtig für das Funktionieren einer pluralistischen, demokratischen Struktur.

Wir haben beispielsweise 2007 in Österreich, Polen, Tschechien und Ungarn eine Meinungsumfrage gemacht, wo wir genau diese Wechselwirkung zwischen kritischem Geschichtsbewusstsein und aktiver, lebendiger, aufgeschlossener Demokratie abgefragt haben. Wir haben auf Grund der nationalistischen Apathie in Ungarn den ersten Sieg von Fidesz und Orbán schon voraus gesagt, weil das auch der Trend in der ungarischen Gesellschaft damals gewesen ist.

Ich könnte noch viele Einzelheiten Ihnen präsentieren, aber ich fürchte ich würde mich in vielen Bereichen, wie auch schon Rudolf Scholten angedeutet hat, wiederholen. Ich möchte nur einige wenige Parameter noch einmal zusammenfassen, warum ich glaube, dass Franz Vranitzky tiefe Spuren in der Geschichte dieser Republik hinterlassen hat und auch für künftige Generationen ein wichtiger politischer Faktor sein wird und bleiben wird.

Ich habe einmal versucht, aus der politikwissenschaftlichen Debatte jene Profilelemente heraus zu destillieren, die einen bedeutenden Politiker und Entscheidungsträger charakterisieren. Es sind viele Parameter, die auch mit dem Namensgeber dieses Hauses, Bruno Kreisky, zu tun haben.

Ein ganz zentraler Faktor, und das zeichnet Vranitzky aus, ist Authentizität, also der Versuch sich auch in der heftigsten Wahlauseinandersetzung so zu geben, wie man auch im Innenverhältnis auftritt. Es hat Vranitzky perfekt beherrscht und bis in die Gegenwart auch erhalten. Integrität, auch das ist etwas, das Vranitzky all die Jahrzehnte ausgezeichnet hat, und genau so auch Prinzipientreue. Das sieht man auch sehr deutlich 1986, als er einfach nicht mehr mit Jörg Haider diese Koalition fortsetzen wollte obwohl Jörg Haider einiges versucht hatte, diese Koalition doch noch zumindest ein Jahr lang fortzusetzen.

Wichtig, und dafür steht auch Vranitzky, ist sicherlich auch der Bereich aktiv Politik zu verändern, zu gestalten. Ein wesentlicher weiterer Faktor, - und hier sind viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Teams von Franz Vranitzky auch aus den verschiedenen Funktionen heute hier versammelt, - er hat wirklich sehr spannende und auch

an einem Strang ziehende Persönlichkeiten, junge Menschen zusammengebracht und mit ihnen gemeinsam heftige Debatten wie die Waldheim-Debatte und vielleicht noch schwierigere Diskussionen in Österreich durchgestanden, nämlich so wie ich das bezeichnen würde, die Österreicher auf sanften Pfoten gehend in den EU-Beitritt zu bringen.

Wenn Sie sich 1986 die Ausgangslage an Hand von Meinungsumfragen ansehen, aber auch an Hand von Konstellationen innerhalb der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften, so ist der EU-Beitritt, also die zustimmende Volksabstimmung um den Beitritt, keineswegs sicher. Da gibt es viele Faktoren, die wir heute nicht reflektieren können, die dagegen sprechen. Der schwierigste und wichtigste Faktor ist die Konstruktion einer sehr erfolgreichen kleinstaatlichen österreichischen Identität, die sich im internationalen Bereich extrem schwer getan hat. Wenn wir hier versuchen, die Äußerungen internationaler Entscheidungsträger wie des damaligen sowjetischen Staatsoberhauptes Michael Gorbatschows ansehen, merken Sie, welche wichtige Bedeutung Vranitzky auch in der Außenüberzeugung eingenommen hat.

Es gibt einen zentralen Punkt, der sowohl aus der Sicht Moskaus als auch aus der Sicht Frankreichs gegen einen EU-Beitritt spricht, das ist die Neutralität Österreichs. Aus der Sicht der ehemaligen Sowjetunion ist die Trennung von Deutschland durch die Neutralisierung die zentrale Nachkriegsdoktrin, um zu verhindern, dass Österreich je wieder ein Teil Deutschlands wird. Sogar für François Mitterrand ist ein möglicher Verzicht auf die Neutralität Österreichs beim Beitritt zur Europäischen Union auch etwas, das ihm nicht geheuer war, da es eine mögliche zu enge Bindung an Deutschland nach sich ziehen könnte. Vranitzky konnte sehr klar und überzeugend in persönlichen Gesprächen diese Vorbehalte auflösen. Ich werde nie vergessen, wie souverän Vranitzky bei einem der ersten Vorträge des Kreisky Forums bei Jacques Delors, auch ein großer Skeptiker der Neutralität, dessen Vorbehalte reduzieren konnte.

Wir könnten noch viel darüber diskutieren, aber jetzt sollten wir uns die Frage stellen, warum es gelungen ist, zwischen 1991 und 1998 150000 Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawiens in Österreich zumindest temporär zu schützen und über 60000 auch zu integrieren. Auch das zeigt die Leadership-Qualität nicht nur Franz Vranitzkys sondern auch seines Teams, er war ja auch wirklich ein Teamplayer.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Ich habe versucht, hier einige Elemente herauszugreifen, von denen ich glaube, dass sie eines Tages auch von „Nicht-Lieblingshistorikern“ in Schul- und Lehrbücher aufgenommen werden. Vranitzky hat wirklich eine unglaublich starke und positive, auch öffentliche Rezeption erfahren, selbst in dem komplexen Bereich der Akademiker/Akademikerinnen und auch bei den Jungen. Ich habe heute mit unserem 22-jährigen Sohn, einem Medizinstudenten, gesprochen und selbst für ihn, der Vranitzky nur von ganz, ganz weiten kennt, symbolisiert er etwas, das wir uns heute wünschen, nämlich eine politische Persönlichkeit, die in einer scheinbar chaotischen Welt in die Zukunft blickt und versucht, mit Ruhe und nachhaltiger politischer Strategie Orientierung zu geben.

Ich glaube, das zentrale politische Problem der Gegenwart ist ein Problem, das unsere Großväter und Urgroßmütter ebenfalls bereits erfahren haben, nämlich in der Zeit vor 1914. In jener Phase ist die Sozialdemokratie entstanden, und hat in der ersten

Gewerkschaftsbewegung bereits wichtige Signale ausgesendet bei der Suche nach gesellschaftlichen Veränderungen aufgrund von technologischer, ökonomischer, kultureller, wissenschaftlicher Entwicklungen, einen Weg zu finden, um der Gesellschaft auch eine positive, solidarischer Entwicklung zu garantieren. Sie alle kennen die Ergebnisse, auch die politischen Initiativen der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften, der Lehren aus dieser ersten Welle der Globalisierung.

Heute stehen wir sozusagen vor der zweiten Globalisierung, und Franz Vranitzky hat in seinem Buch „Zurück zum Respekt. Überleben in einer chaotischen Welt“ einen wichtigen Satz am Ende des Buches festgehalten, demgegenüber ich im ersten Moment etwas skeptisch war. Je mehr ich mich damit auseinandersetze, auch in Diskussionen, was gibt es für einen Weg in dieser undurchschaubaren, sich jeden Tag völlig neu konzipierenden sozialen, kulturellen, politischen, ökonomischen Entwicklung, umso mehr bin ich überzeugt, dass man immer wieder auf das Rezept 15 von Franz Vranitzky aus 2017 zurück greifen kann und soll: „Aus meiner Sicht zählt dazu auch in erster Linie Respekt. Respekt für das Empfinden anderen. Egal welchen Alters, welcher Nationalität, welcher Anschauung. Respekt auch für die Traditionen in einem vernünftigen Sinn. Wir sollen sie nicht mutwillig zerschlagen, aber uns durch sie nicht abhalten lassen Neues zu entdecken. Wir werden das so oder so tun müssen, besser aktiv gestaltend als passiv darunter leidend. Auch für die Beseitigung einer von Rechtspopulisten besonders geschürten und genutzten Kluft zwischen Eliten und kleinen Leuten hilft nur Respekt. Jener der Eliten vor den Sorgen der sogenannten kleinen Leute und jener dieser kleinen Leute vor oft idealistischen Politikern, die meist einen anstrengenden Job mit weniger wirklichen Gestaltungsspielraum aber mit dauerschwindenden Sozialprestige ausüben.“

Optimismus statt Pessimismus, das ist eine Devise, die hat Franz Vranitzky nicht nur als aktiver Politiker, sondern auch in einer Reihe von anderen Funktionen bewiesen. Er hat immer seine Stimme erhoben, auch in turbulenten Phasen. Ich hoffe, dass die Prognose von Dahrendorf, dass ein autoritäres Zeitalter bevorsteht, dank Persönlichkeiten wie Franz Vranitzky eine Fehldiagnose bleibt.

Abschließend möchte ich Dir auch persönlich sehr herzlich zu Deinem Geburtstag gratulieren und hoffe auf weitere Bücher und Reden von Dir und darauf, dass Du Deine Stimme erhebst, auch wenn es manche nicht hören wollen. Alles Gute!